

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 88 (2017)
Heft: 2: Alter und Psyche : wenn sich Schatten auf die Seele legen

Artikel: Schwul, lesbisch, transgender im Alter - eine Tagung in St. Gallen : Vielfalt auch im Alter leben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schul, lesbisch, transgender im Alter – eine Tagung in St. Gallen

Vielfalt auch im Alter leben

Inwieweit können schwule, lesbische, bisexuelle, trans- und intergender Menschen ihre Identität in Alters- und Pflegeheimen leben? Eine Studie der Fachhochschule St. Gallen (FHS), zeigt, dass viele Heimbewohnerinnen und -bewohner ihre Sexualität verstecken und Pflegefachpersonen wenig Erfahrung mit alternativen Lebensentwürfen haben.

An einer Podiumsveranstaltung der FHS präsentierte Sabina Misoch, Leiterin des Interdisziplinären Kompetenzzentrums Alter der Fachhochschule St. Gallen (IKOA-FHS) überraschende Zahlen. Die schweizweit erste Studie zum Thema «Sensibilisierung von Altersinstitutionen für LGBTI- sowie HIV+ und aidsranke Klienten/innen» habe ergeben, dass LGBTI-Menschen (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Intersexual) in Pflegeinstitutionen und Ausbildungsstätten kaum wahrgenommen werden oder dass kaum Erfahrungen mit diesen Klientinnen und Klienten vorliegen.

Unwissen und Schwierigkeiten machten die befragten Heimverantwortlichen am ehesten beim Pflegepersonal im Umgang mit LGBTI-Menschen aus. Einige Mitarbeitende müssten sich körperlich abgrenzen, hätten mangelnde Kenntnisse oder Unsicherheiten im pflegerischen Umgang. Einzelne Mitarbeitende bekundeten auch Angst vor Ansteckung bei HIV-Positiven.

Am meisten Erfahrung hat das Pflegepersonal mit Schwulen und Lesben, viel weniger mit Bisexuellen oder Transperso-

nen. Bedenklich findet Sabina Misoch die Einstellung des Personals gegenüber LGBTI-Menschen: Bei Lesben ist die Akzeptanz mit 36 Prozent am grössten, gefolgt von den Schwulen mit 30 Prozent. Intersexuelle Menschen kommen auf 7 Prozent, und sehr oft ist die Antwort: «Weiss nicht.»

Die Tagung in St. Gallen zeigte immerhin, dass Interesse besteht, mehr zu wissen. «Die Aussagen in unserer Umfrage sind teilweise widersprüchlich. Während die Heimverantwortlichen von Offenheit sprechen, scheinen viele der Heimbewohnerinnen und -bewohner ihre sexuelle Identität nach wie vor zu verstecken. Das zeigt, dass sich Institutionen auf die Vielfalt im Alter besser vorbereiten müssen. Und die Gesellschaft auch», sagt Sabina Misoch.

Bei der Podiumsdiskussion meinte der St. Galler Regierungspräsident und offen schwul lebende Martin Klöti: «Ich kann mir nicht vorstellen, später in einem Heim nur für Schwule zu leben. Zudem spüre ich in Institutionen bereits grosse Akzeptanz von Schwulen und Lesben.» Auch Max Krieg von Pink Cross, dem Schweizer Dachverband der Schwulen, findet, es brauche keine separaten Pflegeinstitutionen. Aber man müsse in einem Heim so weiterleben können wie zuvor. Maya Burkhalter von der Lesbenorganisation Schweiz LOS sieht es mit der Akzeptanz etwas anders: «Ich weiss von einigen Klientinnen und Klienten, dass sie oft Angst haben, sich zu äussern.»

Unwissenheit und Schwierigkeiten gibt es vor allem beim Pflegepersonal in den Heimen.

Transgender-Menschen erfahren Ablehnung

Regelrechte Ablehnung erfährt immer wieder Myshelle Baeiswyl vom Transgender Netzwerk Switzerland. «Für viele von uns ist es eine Horrorvorstellung, in eine konventionelle Einrichtung zu kommen. Denn bei uns ist die sexuelle Identität offensichtlich.» Auch Vincenzo Paolino vom Verein Queer Altern Zürich stellt Ängste und Bedenken fest: «Unsere Mitglieder sagen darum: «Macht vorwärts, ich will nicht in eine konventionelle Institution. Ich will einen Ort, an dem man mich so akzeptiert, wie ich bin.»»

Letztlich waren sich alle Gesprächsteilnehmenden der Podiumsdiskussion einig, dass sich einiges ändern und man darüber sprechen müsse. Gleichzeitig brauche es mehr Information in den Heimen, die Führungskräfte müssten sensibilisiert werden. Umgekehrt sollen alle zu ihrer sexuellen Identität stehen. Burkhalter ergänzte, es brauche mehr Information in der Ausbildung von Pflegefachpersonen. «Dieses Thema ist bei uns noch zu wenig berücksichtigt. Da gehen wir über die Bücher», sagte Heidi Zeller, Studienleiterin Pflege an der Fachhochschule St. Gallen ●



Pflege-WG für Schwule in Berlin: Leben wie bis anhin.